

Wandern für die Seele

Im und um das Stauerland, nahe der Schwäbischen Alb, gibt es eine große Auswahl an Glaubenswegen – zum Wandern auf religiösen Spuren, Pilgern und um zu sich selbst zu finden **VON ANNETTE FRÜHAUF**

Wer die Wahl hat, hat die Qual – bei über 30 Rundwanderungen mit einer Gesamtlänge von fast 100 Kilometern fällt die Auswahl nicht leicht. „Auf den Wegen erfährt man herrliche Natur und kommt zur Ruhe“, weiß Cornelia Steinbach von Touristik- und Marketing in Schwäbisch Gmünd. Steinbach hilft bei der Auswahl der Routen, egal ob für eine ein- oder mehrtägige Wanderung. Alle Wege führen durch eine der reizvollsten Landschaften Baden-Württembergs – die Region Drei-Kaiser-Berge, Kaltes Feld, Albuch – mit ihrer reichen kirchlichen Tradition und Geschichte. Kirchen, Klöster, religiöse und spirituelle Orte bilden mit der Hügellandschaft eine wahrhaftig malerische Kulisse, die im Ottenbachtal sogar ans Allgäu erinnert.

Hier hängen heute die Wolken tief und schaffen es gerade so über die majestätisch aufragenden Berg Rücken. Der Wind pfeift kräftig um die Straßenecke in Ottenbach, wo die Wanderung Nummer 18 beginnt. Der Cyriakusweg, in Erinnerung an den heiligen Cyriakus, ein römischer Märtyrer und einer der 14 Nothelfer, ist gut acht Kilometer lang. Kurz nach dem Ortsausgang – in Richtung Kitzen – befindet sich der Ottenbacher Bildstock. Das barocke Heiligenbild stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert. Daneben steht ein Feldkreuz jüngerer Datums.

Das kleine Kitzen hat rund 60 Einwohner und gehört zum deutlich größeren Ottenbach. Straßennamen sucht man im Minidorf vergeblich, die gibt es nämlich nicht und die Hausnummern wurden einfach der Reihe nach vergeben. So liegt die Nummer sechs neben der 34 und 36. Hinter dem „Museumsdorf“ windet sich der Weg nach oben und am Haldenhof endet die Straße. Weiter geht es über eine Kuhweide. Die Tiere grasen heute wohl auf einer anderen Wiese. Am Himmel zeigt sich ein kleines blaues Loch. Ein Rotmilan umkreist die Wanderer und stößt seine kurzen Pfeife aus. Über 50 Prozent des weltweiten Bestands der Rotmilane entfällt auf Deutschland, und so sieht man die imposanten Tiere vermehrt in den Lüften kreisen. Der Blick zurück übers Tal der Liebe, so heißt der Einschnitt mit den zahlreichen versprengten Höfen, lässt einen immer mehr ans Allgäu denken – Urlaubs-Feeling pur. Die Blätter des kleinen Buchenhains rauschen im Wind, der dunkle Wolken auftürmt.

Auf der Anhöhe, dem Rehgebirge und umgeben von den drei Kaiserbergen Hohenstaufen, Hohenrechberg und Stufen, liegt das Isländergestüt Schnurrenhof. Gut 15 Kilometer sind es von hier bis Schwäbisch Gmünd. Am Himmel braut sich tatsächlich etwas zusammen. Die Gewitterstimmung gibt den Anstoß zum Wegewechsel, denn der Weg Nummer 19, nach dem heiligen Franziskus benannt, führt direkt nach Ottenbach zurück.

Franziskus und das Gespür für die Natur

Am Ende des Gerstenfelds, in dem ein paar übrig gebliebene Ähren bedenklich hin und her wippen, müsste laut der Navigations-App ein kleiner Pfad sein. Gesucht, gefunden, steil geht es hinab – durch ein kleines Wäldchen. Am Waldrand flattern bunte Stoffwimpel als Teil eines Windspiels und in Anlehnung an den Sonnengesang des heiligen Franziskus, ein Gebet das Franz von Assisi im 13. Jahrhundert verfasste. Es preist die Schönheit der Schöpfung und dankt Gott dafür. Auf einer roten Tafel steht geschrieben: „Sein feines Gespür für jegliche Natur offenbarte Franziskus, dass nur ein ausgewogenes Verhältnis der Elemente Wind, Wolken, Sonne und Regen die Erde

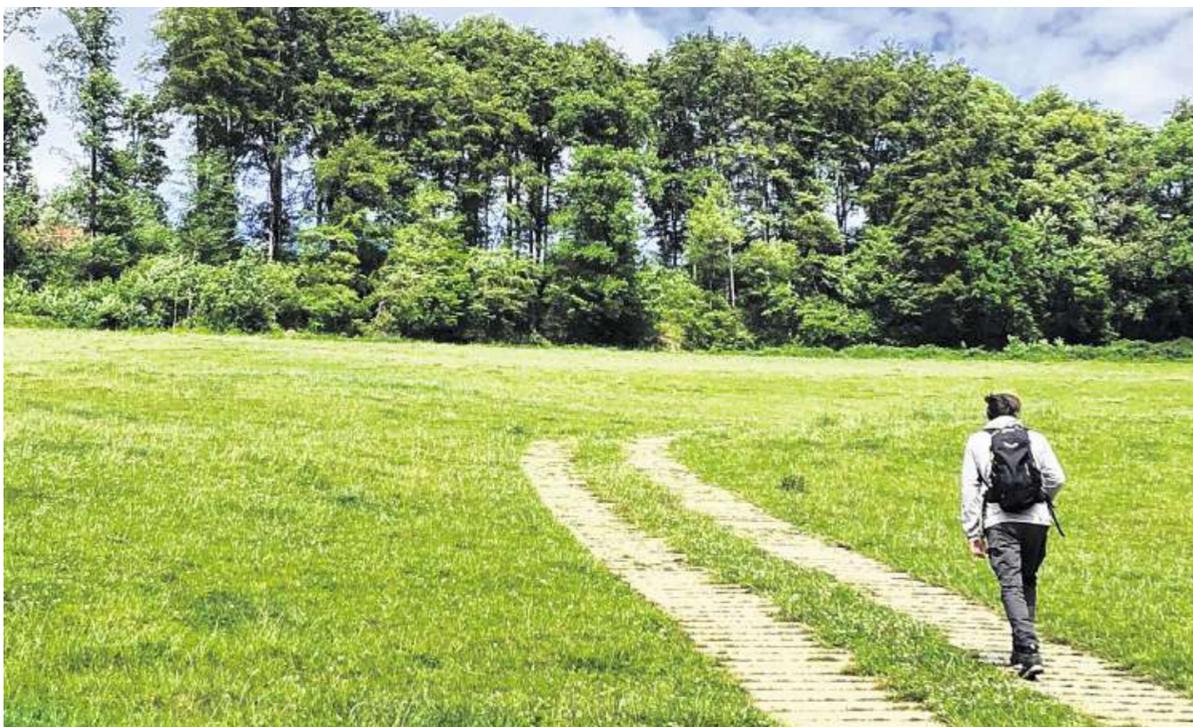


„Der Weg ist das Ziel“: Die Glaubenswege verbinden Natur und Glaube übergreifend und eindrucksvoll.

Fotos: Frühauf



Der Cyriakusweg, in Erinnerung an den heiligen Cyriakus, ein römischer Märtyrer und einer der 14 Nothelfer, ist gut acht Kilometer lang.



Die Natur schafft die Verbindung zum Göttlichen. Das Hier und Jetzt zählt.

in ihrem Gleichgewicht erhalten kann.“ Eine Feststellung, die in Zeiten von Klimawandel aktueller denn je ist.

Kunstobjekte, Skulpturen und Installationen sowie sakrale Elemente, wie beispielsweise die Franziskusfenster in der katholischen Kirche in Ottenbach, bilden die Stationen auf diesem Weg, die den Sonnengesang des heiligen Franziskus sichtbar, hörbar und fühlbar machen. Die Natur schafft die Verbindung zum Göttlichen. Das hier und jetzt zählt – jeder Schritt, der über den weichen Waldboden federt. Achtsam sein, innehalten und einmal die Augen schließen – die Natur wahrnehmen. Das gehört zu den Glaubenswegen. Und auch auf den letzten Metern zurück nach Ottenbach bleibt es trocken.

Fragen des Lebens näher beleuchtet

„Der Weg ist das Ziel“, sagt Cornelia Steinbach über die Glaubenswege. Beim Wandern in der Natur, abseits vom Alltag, gelänge es am besten, zu sich selbst zu finden. Alle Wege verbinden Natur und Glaube übergreifend und eindrucksvoll. Im Wanderführer „Glaubenswege – Wege für den Geist, die Seele; zum Wandern und Genießen“ werden die jeweiligen Wanderwege, Kirchen und Kapellen genau beschrieben. „Jeder Weg hat seinen Reiz“, ist Cornelia Steinbach überzeugt. Der fünf Kilometer lange LebensWeg im Taubental regt mit sieben „Zeigwerken“ dazu an, grundsätzliche Fragen des Lebens näher zu beleuchten. In Ergänzung zu den Kunstwerken von Martin Burchard regen Bibelzitate, Aussagen von Theologen und Zitate aus der Weltliteratur zum Nachdenken an. Der LebensWeg will keine Antworten geben, er will Anregungen vermitteln, um die Menschen zu inspirieren.

„Durch die Stadt Schwäbisch Gmünd führt die „Via Sacra in Gamundia“, ein Glaubensweg von der Herrgottsruhkappelle durch die Innenstadt zum St. Salvator“, zählt Steinbach auf. Der Weg orientiert sich in seiner Länge an der Via Dolorosa in Jerusalem, dem Schmerzensweg Jesu vom Amtssitz des Pontius Pilatus zum Kreuzigungshügel Golgota. Die „Via Sacra in Gamundia“ verbindet die wesentlichen Zeugnisse des Glaubens in der historischen Innenstadt von Schwäbisch Gmünd.

Zwölfteinhalb Kilometer lang ist der Weg „Zu den drei Steinen“ von Bartholomä. Diese Wanderung führt an den beiden Ortskirchen von Bartholomä und dem Denkmal für Magister Wenig vorbei. Das Denkmal „Zu den drei Steinen“ steht am Eingang des Wentals und erinnert an Magister Friedrich Weng, der in den Jahren 1611–1634 Ortsgeistlicher war. Das bedeutende Wental mit dem Felsenmeer ist eine geologische Besonderheit und eines der schönsten Trockentäler der Schwäbischen Alb. Auch der Genuss kommt beim Wandern nicht zu kurz. Hier lädt auf halber Strecke das Landhotel Wental zur Einkehr ein. Der Weg führt vorbei am eindrucksvollen Dolomitfelsen. Abschließend hat man auf dem Wirtsberg, dem Hausberg von Bartholomä, einen wunderschönen Blick ins Tal.

Der Startpunkt des sieben Kilometer langen Wallfahrtswegs ist die romanische Pfarrkirche St. Johannes Baptist, die bereits 1275 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Teilstrecken dieser Tour benutzten früher die Wallfahrer aus Wißgoldingen und Weilerstoffel, um auf den Hohenrechberg zu kommen. In ständiger Nähe zu den Drei Kaiserbergen gibt es immer wieder steile Auf- und Abstiege, welche einen herrlichen Ausblick über die nähere Umgebung und die Albkante bieten. Felder, Wiesen und Wildhecken säumen den Weg. In dieser Gegend gibt es zahlreiche Streuobstwiesen – unverzichtbar für Menschen, Flora und Fauna.

Die Tagespost



TÄGLICH AKTUELL AUF
www.die-tagespost.de

12. August 2021, Würzburg, Jahrgang 74, Nr. 32 – 4,00 Euro



Hilfeschrei am Indischen Ozean

In Myanmar und anderen Ländern
Südostasiens spitzt sich die Lage
der Christen zu S. 2/3

Foto: twitter

Anzeige

Glaube verbindet

LIGA Bank – Dienstleister für die Kirche

Ihr kompetenter Partner bei Finanzierungsfragen, Vermögensanlagen, Versicherungen, Altersvorsorge und Online Banking.

Wir sind immer für Sie da. Ihre Werte sind auch unsere Werte.

Sprechen Sie mit uns.

LIGA Bank eG • www.ligabank.de

LIGA BANK
Dienstleister für die Kirche
- seit 1917 -

**60 JAHRE MAUERBAU
Gegen
das Vergessen
S. 5/9/20/31**

Taktische Kulturkampf-Spielchen

Die SPD greift in einem Wahlwerbespot den Laschet-Vertrauten Nathanael Liminski als Katholiken an, will den Clip dann aber nicht senden. Diese Taktik könnte für die Partei nach hinten losgehen **VON SEBASTIAN SASSE**

War alles nur eine Falle? Kalkulierte die SPD die Empörung der CDU über ihren Wahlwerbespot ein und setzte darauf, dass erst auf diese Weise zum Thema wurde, was vorher keines war, die katholische Prägung des engen Laschet-Vertrauten und NRW-Staatskanzleichefs Nathanael Liminski (CDU) nämlich? Diese Deutung schlagen manche Beobachter vor, wie etwa Tobias Singer in einem Kommentar für den Medien-Branchendienst „Meedia“. Doch der Reihe nach und zunächst zur Vorgeschichte: Letzte Woche stellte die SPD ihre Spots für die Bundestagswahl vor. Darunter auch ein Clip, in dem eine russische Matrjoschka im Mittelpunkt stand, sie trug die Züge Armin Laschets. In dieser großen Puppe stecken immer noch kleinere Püppchen. Die Botschaft dahinter: Wer Laschet wählt, wählt eben diese Püppchen mit. Eine von ihnen hatte das Gesicht von Nathanael Liminski. Dazu sprach die Stimme aus dem Off: Wer die CDU wähle, der wähle auch „erkatholische Laschet-Vertraute, für die Sex vor der Ehe ein Tabu ist“. Liminski, der während seiner politischen Karriere nie einen Hehl aus seiner katholischen Prägung gemacht hat, hatte als Student die „Generation Benedikt“ (heute „Generation Pontifex“) gegründet und so ein mediales Sprachrohr für junge Katholiken geschaffen, die sich zum katholischen Lehramt bekennen. Nach einer kurzen Schrecksekunde gab es seit dem Wochenende zahlreiche Reaktionen: Zunächst protestierten Parteifreunde Liminskis. Es gab aber schließlich auch die Deutsche Bischofskonferenz eine kritische Stellungnahme ab und sogar der ehemalige religionspolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion, Volker Beck, meldete sich zu Wort. Alle diese Statements hatten den gleichen Tenor: Tabubruch. Noch nie sei in dieser Weise die religiöse Prägung eines Politikers zum Wahlkampfthema gemacht worden. Und so solle es auch bleiben. Und die SPD? Kanzlerkandidat Olaf Scholz merkte lediglich am Dienstag in einem Interview mit der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ an, er habe

vom Kampagnenleiter gehört, der Spot solle nicht genutzt werden. Und auch seitens der Pressestelle der Partei wurde gegenüber dieser Zeitung betont, der Clip sei auf keinem SPD-Kanal gesendet worden. Verbreitet habe er sich vor allem durch die mediale Berichterstattung. Warum aber stellt eine Partei offiziell einen Spot vor, wenn sie ihn dann nicht senden will? Der SPD dürfte die Verbreitung des Clips über die Medien ganz recht gewesen sein. Ihre Taktik war wohl: Nun zeigen wir mal der säkularen Öffentlichkeit, welche gefährlichen katholischen Dunkelmänner hinter dem CDU-Kanzlerkandidaten stecken. Wir geben nur einen kleinen Stups und den Rest besorgen die Medien schon von ganz alleine. Und wenn es Ärger gibt, sagen wir einfach, wir hätten den Spot ja gar nicht mehr gesendet.

Nur die SPD hat offenbar nicht damit gerechnet, dass es in der Öffentlichkeit doch noch mehr Sensibilität für den angemessenen Respekt vor religiösen Überzeugungen gibt als von ihr erwartet.

Das zeigen auch die Reaktionen auf die Anfragen dieser Zeitung bei katholischen SPD-Politikern. Wolfgang Thierse, ehemaliger Bundestagspräsident, stellt nur lapidar fest: Der Spot sei zu Recht aus dem Verkehr gezogen worden. Gesine Schwan, zweimalige Kandidatin ihrer Partei für das Bundespräsidentenamt und Vorsitzende der SPD-Grundwertekommission, wird da schon ausführlicher: „Den Kanzlerkandidaten Laschet über seinen konservativ-katholischen Ratgeber anzugreifen, ist nicht klug – weder politisch, noch um die religiöse Offenheit der SPD zu demonstrieren. Das ist kleinkariert“, so die 78-Jährige. Aber auch nicht nur mit Blick auf die politische Kultur, sondern auch in anderer Hinsicht könnte die Taktik für die SPD nach hinten losgehen: Die Union hat sich erstaunlich geschlossen hinter Liminski gestellt. Teile der alten Kernwählerschaft, die den Merkel-Kurs der letzten Jahre eher skeptisch verfolgt haben, dürften jetzt mobilisiert sein. Dank der SPD.

KOMMENTAR

Ignorierte Klima-Glocken

VON STEFAN MEETSCHEN

Von vielen Menschen wird die Gefahr der Erderwärmung immer noch heruntergespielt – trotz extremer Temperaturen und Wetterereignisse live und in Farbe auf dem ganzen Planeten. Nun hat sich der Weltklimarat der Vereinten Nationen (IPCC) zu Wort gemeldet. In dem in dieser Woche veröffentlichten Bericht sehen die Experten einen dramatischen Temperaturanstieg bis zum Jahr 2030 voraus. 1,5 Grad wärmer als vor der Industrialisierung soll es dann auf dem Globus sein. Vielleicht sogar noch mehr. Wenn, ja wenn nicht im letzten Moment noch dagegen gesteuert wird.

Doch wie und durch wen soll das geschehen? UN-Generalsekretär Antonio Guterres sieht vor allem Verantwortungsträger in der Pflicht: „Die Lebensfähigkeit unserer Gesellschaft hängt davon ab, dass Führungskräfte in Politik, Unternehmen und der Zivilgesellschaft geeinigt hinter politischen Vorgaben, Maßnahmen und Investitionen stehen, die den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad begrenzen“, zitieren ihn die Medien. Und weiter: „Die Glocken tönen ohrenbetäubend. Sie müssen das Ende von Kohle und anderen fossilen Brennstoffen einläuten, bevor diese unsere Erde zerstören.“ Einverstanden. Doch wie wollen die Vereinten Nationen kleine Öko-Schurkenstaaten, wie etwa Polen, zur Einsicht bewegen, wenn die Vorbild-Nation, die das grüne Bewusstsein dank des Klima-Aktivisten Al Gore einst populär gemacht hat, die Vereinigten Staaten, weiterhin das Glockenläuten munter ignoriert? Trotz des mit großen Hoffnungen verbundenen Wechsels im Weißen Haus? So berichtet der US-Korrespondent der Zeitung „Die Welt“ etwas verwundert von Amerikas derzeitigem „Kohle-Comeback“, obwohl US-Präsident Joe Biden doch mit dem Versprechen angetreten sei, sich für Wasser-, Wind-, und Sonnen-Energie stark zu machen. Die Erklärung dafür ist einfach: Die von der Pandemie arg durchgeschüttelte Wirtschaft muss schnell wieder zum Laufen gebracht werden – und das geht mit fossilen Brennstoffen wie Kohle, Gas und Öl nun mal besser. Mit anderen Worten: Der Nation, die mit dem richtigen Präsidenten vorangehen könnte, sitzt das ökonomische Hemd näher als der richtige Klima-Rock. Beängstigend.